

② ② ② **Ein Gespräch.** ② ② ②

„Guden Tag. Erlauben Sie, dass 'ch mich hier bischen mit ransetze? — De andern Tische sin alle voll.“

„Aber bitte, die Plätze sind ja frei.“

„Na, Herr Ober, mei Stammteppchen!“

„Heern Se, heite is Sie aber enne Hitze, gerade wie inn Backofen.“

„Ja, da haben Sie recht — ich war eine Stunde in der Kunstaussstellung — aber es war zu heiss; nicht zum Aushalten.“

„Ach so, Sie sin wohl nich von hier? Ich meine, Sie sin wohl von auswärts — weil Sie in der Ausstellung waren.“

„Ja, ich bin aus Zittau und hatte mal geschäftlich in der Residenz zu tun — na, da sieht man sich doch auch die Ausstellung mal mit an. Nun habe ich mir hier ein kühles Fleckchen gesucht und trinke mein Glas Bier.“

„Heern Se, erlauben Se, was trinken Se denn da eegentlich?“

„Echtes Pilsner.“

„Nu heern Se aber uff mit'n echt'n Pilsner. Da hab'ch Sie aber was bessersch.“

„Nun, und was, wenn ich fragen darf?“

„Sie, das is Sie was ganz Feines — das is Plauensches Lager.“

„Ach, wie kann ein Mensch Lagerbier trinken!“

„Nu, erlob'n Se mal, was bessersch gibt's ja gar nich. Sie, so was Frisches, Kiehles und Gutes. Na, heernse, wie das bekommt.“

„Na, bin kein Freund von einheimischen Bieren. — Aber, sagen Sie, lieber Herr, ich möchte mich noch etwas in der Stadt umsehen, wo gehe ich denn da am besten hin, um etwas zu sehen zu bekommen?“

„Wissen Se was, ich wollte ooch gerade gehn. Wenn Se nischt dergegen ham, fiehre ich Sie ä Stickchen — mei Name is Käsemann.“

„Sehr angenehm, Herr Käsemann, ich heisse Ulrich — aus Zittau, wie ich schon sagte.“

„Un wenn mer ä Stickchen spazieren gegangen sin — wissen Se was — hernach tun Se mer den Gefallen un probieren mal ä Gläschen von mein scheenen Lagerkeller.“

„Nun gut, ich will's nicht verreden.“

* * *

„So, mein lieber Herr Käsemann, das war aber wirklich sehr schön. Das Schloss, das Landtagsgebäude, das Belvedere, die Ministerialgebäude und der Augustusbrückenbau — wirklich viel auf einmal, mein Herr Käsemann. Aber wo kommen wir denn nun hin?“

„Ja, sehn Se, jetzt kommen Sie mal in enne Gegend von Dresden, die de der, der de bos emal hierher kommt, dass er mal Dresden sieht, gar nich zu sehn kriegt. Wissen Se, mei gutster Herr Ulrich, Dresden is Sie nämlich nich etwa bos enne Kunststadt — Dresden is Sie och enne Industriestadt — un was fer eene.“

„O ja, das weiss ich schon, dass in Dresden viel Gewerbefleiss ist. Aber so grosse Fabriken hätte ich hier wirklich nicht gesucht.“

„Ja, dadavor is das mit den vielen Fabriken ooch de „Chemnitzer“ Strasse“.

„Was wird denn hier alles fabriziert?“

„Nu also, das is enne Maschinenfabrik, da wern Motore un solche Sachen gemacht, das is enne Nähmaschinenfabrik un hier das is nu enne Nahrungsmittelfabrik, wissen Se, der macht so Nudeln und Suppentafeln un andere gute Sachen.“

„Und dort?“

„Sehn Se, da sin mer an der Quelle — das is der Plauensche Lagerkeller.“

„Na, Sie sind wirklich lustig. — Sie wollen mich also partout bekehren? Na, wir wollen mal sehen, wie's schmeckt.“

* * *

„Sehn Se schon die Gebeide, das is ja allerdings schon enne ganze Strasse — hier komm' mir of'n Hof. Sehn Se nur bos: die Wagen. Un enne tücht'ge Portion is da noch unterwegs. Das kenn Se mer glooben, wenn die Dresdner nich wisten, was gut schmeckt, brauchten die hier in der Brauerei nich so viel Fuhrwerk. Da unten liegt das Bier, 60- und 70-Hektoliter-Fässer sin da enne Kleenigkeet. Da hinten sin nu de eegentlichen Brauereigebäude. Aber dadermit halten mer uns nich off. Hier geht's nebenan gleich ins Restaurant, da is es schen kiehl und 's gibt enn gut'n Happen; mer könn uns aber auch raus in den Garten setzen. — Bitte, nach Ihnen.“

„Tag, Herr Ober, nu fahren Se mal en guden Tropfen an. — So — nu, prost, Herr Ulrich.“

„Prosit, Herr Käsemann.“

„Na, schmeckt's?“

„Ausgezeichnet.“

„Ist es frisch?“

„Tadellos.“

„Ist es süffig?“

„Wirklich grossartig.“

„Na also, da prost — mir sin doch nich off eenen Beene hergekomm'.“

„Ja, das muss ich also sagen, das ist ein ganz vorzüglicher Stoff. Wenn ich nach Dresden komme, werde ich gern ein Glas Plauenschen Lagerkeller trinken.“

„Heernse, das kenn Se zu Hause aber ooch, das Bier wird Sie nämlich ooch exportiert un nich zu knapp.“

„Na, dann muss ich das aber sofort bei uns einführen. Das gibt einen Stammtisch mit Plauenschem Lagerkeller.“

* * *

„Herr Ober, nu wolln mer aber bezahlen. Sonst wärd Sie's neine, und um neine muss ich Sie nämlich zu Hause sein — da hat Sie nämlich meine Frau 's Abendbrot fertch.“

„Sie haben 9 Glas, Herr Käsemann.“

„Und ich?“

„Auch neun, mein Herr.“

„Was, ich habe neun Glas Lagerbier getrunken? Ja, sagen Sie mal, ich merke aber doch gar nichts. Wenn ich neun Echte trinke, dann habe ich ja einen Brummschädel und kriege am andern Tag einen Kater, dass es nur so sein muss.“

„Ja, sehn Se, mei gutster Herr Ulrich aus Zittau, hab ich das nich gleich gesagt — das Bier aus'n Plauenschen Lagerkeller, das schmeckt von erschten bis zum letzten Glase, un das bekommt, ob Se zweee trinken oder zehne, un das is gesund, da kenn Se hundert Jahre alt wern.“

Köhler - Haussen.